

## 6. Start-up-Wirtschaftsregion Zürich

Antrag des Regierungsrates vom 18. September 2019 zum Postulat KR-Nr. 159/2017 und geänderter Antrag der Kommission für Wirtschaft und Abgaben Vorlage 5575a

### *Ordnungsantrag*

*Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos):*

*Ich beantrage Ihnen Kurzdebatte.*

Ich danke Ihnen für die Unterstützung.

*Ratspräsident Roman Schmid:* Hans-Peter Amrein stellt den Antrag, die Debatteart von reduzierter Debatte in Kurzdebatte zu ändern. Dafür ist eine Mehrheit nötig.

### *Abstimmung*

**Der Kantonsrat lehnt den Ordnungsantrag mit 74 : 47 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) ab.** Das Geschäft wird in reduzierter Debatte behandelt.

*Ratspräsident Roman Schmid:* Der Minderheitsantrag von Andreas Geistlich, das Postulat als erledigt abzuschreiben, wurde am 29. März 2021 zurückgezogen.

*Beat Bloch (CSP, Zürich), Präsident der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK):* Die WAK beantragt Ihnen bei dieser Vorlage mit Beschluss vom 30. Juni 2020 mit 12 zu 3 Stimmen, dem Antrag für einen Ergänzungsbericht zuzustimmen. Wie bereits der Präsident darauf hingewiesen hat, hat Andreas Geistlich schriftlich mit Datum vom 25. März 2021 den Minderheitsantrag der FDP-Deputation in der WAK zurückgezogen. Demnach besteht kein Antrag mehr, das Postulat sei als erledigt abzuschreiben.

Mit dem am 2. Oktober 2017 überwiesenen Postulat wurde der Regierungsrat gebeten, die Rahmenbedingungen so zu verbessern, dass sich der Kanton Zürich als internationales Start-up-Zentrum etabliert. Gemäss Aussagen der Regierung in der WAK weist der Kanton Zürich im Ranking der Top-100-Start-ups mit 47 Start-ups die höchste Zahl an Start-ups auf. Beim investierten Kapital belegte der Kanton Zürich 2019 mit einem investierten Kapital von 1,1 Milliarden Franken und einem schweizweiten Anteil von 51 Prozent zum dritten Mal in Folge den ersten Platz. Auch mit 104 Finanzierungsrunden im Jahr 2019 lag der Kanton Zürich auf Platz 1. Europaweit rangierte der Kanton beim investierten Kapital und bei den Finanzierungsrunden 2019 auf den Plätzen 5 beziehungsweise 10.

Dazu hat das stetig wachsende Start-up-Förder- und Ökosystem beigetragen. Es besteht aus vielen privaten Organisationen, den Hochschulen, der Zürcher Kantonalbank, der Standortförderung des AWA (*Amt für Wirtschaft und Arbeit*) und den Städten Zürich und Winterthur.

Von der Corona-Krise sind auch Start-ups betroffen. Der Bund hat deshalb im April des letzten Jahres ein Programm zur Überbrückungsfinanzierung für innovative und zukunftsfähige Start-ups mit Ausfallgarantie beschlossen. Kantone, die an diesem Programm teilnehmen, haben 35 Prozent und der Bund 65 Prozent der Ausfälle zu übernehmen. Der Regierungsrat hat entschieden, nicht am Bundesprogramm teilzunehmen. Er ermöglicht die Finanzierung von Start-ups über die kantonale Kreditausfallgarantie, die er am 18. März 2020 beschlossen hat. Ansprechpartner sind die an der kantonalen Kreditausfallgarantie teilnehmenden Banken.

Die Kommission anerkennt, dass der Regierungsrat in seinem 15-seitigen Bericht die Fakten zu den Start-ups, die Entwicklung bei den Akteuren, die bestehenden Rahmenbedingungen sowie Aspekte für Verbesserungen sehr ausführlich und gut beschrieben hat. Die Kommissionsmehrheit vermisst im Bericht jedoch Aussagen, mit welchen konkreten Massnahmen die Rahmenbedingungen verbessert werden können, damit sich der Kanton Zürich als internationales Start-up-Zentrum etablieren kann. Vor diesem Hintergrund fordert die Kommission deshalb, dass in einem Ergänzungsbericht zahlreiche Fragen beantwortet werden. Sie finden die konkreten Fragen auf Seite 2 des Kommissionsantrags.

Namens der WAK beantrage ich Ihnen, dem Kommissionsantrag für einen Ergänzungsbericht zu folgen und diesem Antrag zuzustimmen.

*Marcel Suter (SVP, Thalwil):* WAK-Präsident Beat Bloch hat soeben die Details der WAK-Meinung erläutert und für mich persönlich und die SVP-Fraktion ist es klar: In der Regel sind wir nicht für unnötige Bürokratie oder Mehrarbeit für die Verwaltung, aber hier macht es absolut Sinn – wirklich Sinn –, wenn ein Zusatzbericht gemacht wird. Der vorhandene Bericht ist zwar in Ordnung und detailliert, aber er beleuchtet leider das internationale Umfeld zu wenig. Dies ist aber ein sehr wichtiger Aspekt. Wenn ein Start-up in Lausanne statt in Zürich gegründet wird, ist das zwar nicht optimal aus Zürcher Sicht, und natürlich sollten der Zürcher Kantonsrat und die Zürcher Regierung diese Sicht haben. Aber wir sind ja alle auch Schweizer Bürgerinnen und Bürger und somit liegt die Hauptkonkurrenz im Ausland. Da müssen wir noch bessere Rahmenbedingungen erreichen, damit sich die Jungunternehmer aller Art in der Schweiz und nicht in London, Paris oder Singapur beziehungsweise sonst wo im Ausland niederlassen. Und wenn dies in Zukunft noch häufiger im Kanton Zürich passiert, umso besser, und das ist das eigentliche Ziel.

Ich erlaube mir aber noch grundsätzliche Überlegungen zum Thema Start-ups zu machen. Ich erwähne es nochmals, dass ich persönlich an diversen Start-up-Firmen beteiligt bin. Da ich nicht in einem Start-up-Verband oder so etwas tätig bin, denke ich nicht, dass dies eine Interessenbindung ist, aber ich erwähne es, weil ich das Thema Start-up von verschiedener Seite her betrachte. Als interessante

Investitions- und Innovationsmöglichkeit mit durchaus hohen Risiken und Chancen, aber auch als Unterstützung von innovativen, oft sehr jungen Personen mit guten und neuen Ideen. Gleichzeitig als Kantonsrat, Milizpolitiker sehe ich eine grosse Chance, dass hier die Wirtschaft allgemein und auch in Zukunft stark bleiben wird in der Schweiz und vor allem in meinem Lieblingkanton Zürich. Start-ups werden von einigen Parteien bereits speziell hofiert in diesem Parlament, dies sieht man auch an der Anzahl Vorstösse, die teilweise höher war in den letzten Jahren als für das Gewerbe und die Wirtschaft im Allgemeinen. Dies ist insofern nicht immer gerechtfertigt, als es nicht ein Auspielen zwischen dem alten Gewerbe und neuen Start-ups ist und sein darf, sondern ein ganz klares Mit-beziehungsweise Nebeneinander. Ein einfaches Beispiel dazu: Wenn junge Unternehmer, oft Studenten – und ja, jetzt lobe ich mal ausdrücklich die Studenten, Herr Siegrist (*Nicola Siegrist*), nachdem ich ja bei den Vermögenssteuern (*KR-Nr. 117/2020*) deren Kompetenz beziehungsweise Betroffenheit in Steuerfragen klar infrage gestellt habe –, aber hier bei den Start-ups kommt viel von den Unis, vor allem von der ETH und der EPFL, was die Schweiz betrifft. Jedes Start-up, das gegründet wird, schafft Arbeitsplätze, und dies bedeutet für das Restaurant um die Ecke – wenn die Restaurants denn irgendwann vielleicht wieder einmal offen haben, das heisst hoffentlich bald –, für die Bäcker und auch für Handwerksbetriebe aller Art grundsätzlich mehr Arbeit und ist gut für die Gesamtwirtschaft. Diese Noch- oder Ex-Studenten arbeiten dann auch, beziehen – am Anfang in der Regel tiefe – Saläre, bezahlen somit Sozialabgaben und Steuern und schaffen Arbeitsplätze. Besser geht es nicht. Das ist gut für uns alle und den Kanton Zürich. Stimmen Sie dem WAK-Antrag auf einen Ergänzungsbericht zu. Vielen Dank.

*Harry Robert Brandenberger (SP, Gossau):* Start-ups haben eine vermutlich noch positivere Konnotation als die KMU: Sie versprechen Innovationskraft, wirtschaftliche Prosperität und technologieaffine Branchen. Die Volkswirtschaftsdirektorin (*Regierungsrätin Carmen Walker Späh*) spricht gerne von «Ökosystemen», wenigstens ein Bereich, wo wir keinen Druck auf Artenvielfalt verspüren. So berichtet die «Stimme der Wirtschaft» (*Publikation der Zürcher Handelskammer*) stolz, dass Zürich auf der Beliebtheitsskala von europäischen Start-ups zwei Plätze gewonnen hat und nun auf Platz 6 liegt; dass arme, aber sexy Berlin ist übrigens Spitzenreiter. Mit den Inkubatoren ETH, EMPA (*Eidgenössische Materialprüfungsanstalt*), UZH (*Universität Zürich*) und ZFH (*Zürcher Fachhochschule*) hat Zürich ideale Voraussetzungen, um von Spinn-offs zu profitieren. Der Wirtschaftsstandort Zürich macht seine Sache so schlecht nicht, sonst würde er mehr dieser Jungfirmen ins Ausland verlieren.

Diese Anstrengungen werden im Bericht zum Postulat ausführlich dargestellt, wofür wir uns gerne bedanken. Trotzdem können wir den Vorstoss der Postulantinnen zu einem Ergänzungsbericht unterstützen, wie es bereits der WAK-Präsident geschildert hat. Eine Analyse der Ist-Situation und mögliche Verbesserungspotenziale sollen zeigen, wo Defizite anstehen und wo sich der Wirtschaftsraum Zürich noch verbessern kann. Besten Dank.

*Andreas Geistlich (FDP, Schlieren)*: In seiner Antwort zu diesem Postulat legte der Regierungsrat auf 15 Seiten ausführlich dar, wo der Kanton in Sachen Start-ups steht und was die Regierung zu den einzelnen Handlungsbereichen denkt, die im Postulat vorgeschlagen wurden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine Hälfte der Massnahmen Bundesrecht betrifft und die andere Hälfte in Arbeit ist respektive bereits praktiziert wird. Trotzdem kam die Forderung nach einem Zusatzbericht auf, auch befeuert durch das in der Zwischenzeit bekannt gewordene bescheidene Ranking der Schweiz im «Ease of Doing Business Index» (*Internationale Studie über die Geschäftsfreundlichkeit und Unternehmensregulierung in den Volkswirtschaften*) im Bereich «Starting a business», wo wir mit einem Score von 88 Prozent nur den 81. Platz belegen. Hier möchte die WAK im Zusammenbericht nun Massnahmen für eine Verbesserung aufgezeigt bekommen. Zu diesem Index möchte ich einfach sagen: Trau – aber schau wem! Einerseits sind die Scores sehr eng. Beispielsweise erreicht Dänemark mit 92 Prozent bereits Platz 45, ein Wimpernschlag macht in der Platzierung also Welten aus. Andererseits liest man in der Presse von Manipulationen an diesem Index, was das Vertrauen in ihn nicht gerade stärkt. Zudem möchte die WAK erfahren, mit welchen Möglichkeiten man die generellen Rahmenbedingungen verbessern könnte. Dies ist natürlich ein sehr liberales Anliegen, und ich bin froh, dass sich die WAK unisono diesen Fragestellungen nicht verschliesst. Ich fordere meine lieben Kolleginnen und Kollegen aus der WAK aber auf, dass ihr auch bei anderen wirtschafts- und standortrelevanten Themen wie beispielsweise der Besteuerung von Unternehmen erkennt, dass Handlungsbedarf besteht.

Kurz zu meiner Interessenbindung: Ich bin Präsident eines Vereins, der die Ansiedlung von Start-ups in meiner Wohngemeinde Schlieren fördert. Ich bin also ein Fan und ein Mentor dieser Szene. Aber ich bin auch ein Vertreter der klassischen Wirtschaft und ich glaube, unter diesen beiden Aspekten sollte man auch die Start-ups-Thematik betrachten. Denn am Ende des Tages sind Start-ups zwar schön und gut, aber aus volkswirtschaftlicher Sicht stellt sich vor allem eine andere Frage: Wo siedeln sie sich denn an, wenn sie erwachsen werden, respektive wohin werden sie verkauft? Wo entstehen die operative Wertschöpfung, die Arbeitsplätze, das Steuersubstrat? Sind wir hier kompetitiv? Leider nein. Die Firma Biogen (*US-amerikanischer Biotechnologiekonzern*) zum Beispiel verwertet ein Patent aus der Alzheimerforschung aus der Universität Zürich mit einer Technologie aus einem Start-up in Schlieren nun wo? Im solothurnischen Luterbach, hören Sie gut hin, beste Arbeitsplätze gingen hier verloren. Oder um es mit einem Beispiel aus der Stadt des Postulanten auszudrücken: Was nützt es dir, lieber Michael Zeugin, wenn du zwar eine schöne Start-up-Kultur in Winterthur hast, auf der anderen Seite aber Hightech-Konzerne wie Zimmer Biomet (*US-amerikanisches Medizintechnik-Unternehmen*) oder Wärtsilä (*finnisches Schiffsmotorbau-Unternehmen*) in den Thurgau abwandern? Eine Gesamtschau ist gefordert, und ich fordere alle Parteien auf, die heute mit dem Einfordern eines Zusatzberichts ihr Interesse an den Start-ups beteuern, nicht nur A, sondern auch B zu sagen, um die Attraktivität des gesamten Werkplatzes Schweiz zu verbessern. Der Zusatzbericht wird hoffentlich auch diesen Aspekt beleuchten. Besten Dank.

*Cristina Cortellini (GLP, Dietlikon)*: Dieses Postulat wurde vor vier Jahren von uns Grünliberalen eingereicht. Heute wird es behandelt. Schon vor der Pandemie wäre die Antwort nicht aktuell gewesen, nun kräht definitiv kein Hahn mehr nach Resultaten von 2019, welche auf Zahlen der Vorjahre basieren. So der so, Kern unseres Vorstosses war: «Der Regierungsrat wird gebeten, die Rahmenbedingungen so zu verbessern, dass sich der Kanton Zürich als internationales Start-up-Zentrum etabliert.»

Im 15-seitigen Postulatsbericht analysiert die Regierung im Wesentlichen den Status quo im interkantonalen Vergleich. Wirtschaftlich betrachtet muss sich Zürich aber nicht mit Appenzell messen. Für den Kanton Zürich sind Aussenhandel und Verbindungen in die ganze Welt von überragender Bedeutung. Viele Zürcher Unternehmen sind auf den Weltmärkten aktiv und gerade die grossen Dienstleister sind weltweit bekannt. Ausserdem wird im Bericht nicht auf den Kern unseres Postulats eingegangen; es werden keine Massnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen aufgezeigt. Daher ersuchen wir den Regierungsrat heute erneut, mittels Ergänzungsbericht mögliche Massnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingung für Start-ups aufzuführen. Wir wollen nicht erfahren, was wir nicht tun können, da dies bundesrechtlich geregelt sei, sondern wir wollen ganz konkret wissen, was wir hier in Zürich, als Wirtschaftsmotor der Schweiz, anpacken können. Und diese Antwort erwarten wir ab heute innert sechs Monaten.

Gemäss internationalem Indikator der Weltbank «Index Ease of Doing Business» rangieren wir auf Platz 36. Dabei spielt ein wesentlicher Faktor für das schlechte Abschneiden der Teilbereich «Start-up-Rahmenbedingungen», wo wir gar auf Platz 81 landen – nach Madagaskar. Beim internationalen Vergleich der Kriterien wurde explizit Zürich als Standort-Beispiel gewählt. Im «Global Competitiveness Report» des WEF (*World Economic Forum*) ist die Schweiz bei den wettbewerbsfähigsten Ländern der Welt um vier Plätze nach hinten gerutscht. Zürich hat einen massgeblichen Einfluss auf die Platzierung.

Vor dem Hintergrund der vierten industriellen Revolution wird der Fokus auf neue Faktoren der Produktivität gelegt. In Zukunft wird die Wettbewerbsfähigkeit hauptsächlich durch Innovationsgeist, Unternehmenskultur, Offenheit und Agilität bestimmt. Wo stehen wir in diesen Bereichen? Wie sieht es aus in Bezug auf Spin-off-Gründungen, sogenannte «University Spin-Outs», oder die Häufigkeit und Qualität von Business-Clustern im internationalen Vergleich? Wie können Verbesserungen erzielt werden, damit Kosten und Zeit, um ein Geschäft zu starten, niedriger werden, dafür die Risiko- und Adoptionsfreude von disruptiven Ideen grösser wird? Kurz und bündig: Wie können wir die Rahmenbedingungen verbessern, damit Zürich zu dem internationalen Start-up-Zentrum wird?

In den letzten vier Jahren hat sich immerhin bezüglich Aufholbedarf bei der Technologieadoption etwas getan. Auch die Bereiche des E-Governments sind auf Kurs, und mit dem Grundgedanken des «One-Stop-Shops» in der Verwaltung kann die öffentliche Hand ihre Dienstleistungsmentalität unter Beweis stellen. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Herzlichen Dank für einen aktuellen Ergänzungsbericht.

*Jasmin Pokerschnig (Grüne, Zürich):* Im Bericht des Regierungsrates wird eine ausführliche Standortbestimmung vorgenommen. Im Ergebnis zeige sich, dass insbesondere der Kanton Zürich ein Start-up-Umfeld aufweise, das sich dynamisch und fortwährend entwickle, ein Umfeld, das gute bis sehr gute Rahmenbedingungen anbiete. Die Regierung ist also vollumfänglich zufrieden mit den vorhandenen Rahmenbedingungen. Demgegenüber reicht den Postulantinnen und Postulanten die Antwort nicht aus, sie möchten einen ergänzenden Bericht. Das ist nachvollziehbar, denn die Antworten unter anderem zur Schaffung von günstigem Arbeitsraum sowie der Zuteilung von Arbeitsbewilligungen sind auch aus unserer Sicht sehr knapp ausgefallen. Dass Arbeitsbewilligungen online beantragt werden können, wird jedem Start-up klar sein. Die Start-ups bräuchten aber vielmehr bei der Rekrutierung von Personen aus Drittstaaten die gleichen Möglichkeiten wie namhafte Unternehmen. Sollte dies jedoch bereits der Fall sein, hätte man dies im Bericht mit Zahlen darlegen sollen. Ebenso dünn, wenn nicht gerade hilflos, ist die Antwort zur Schaffung von günstigem Arbeitsraum ausgefallen. Man könnte es auch anders sagen: Wo eben nichts ist, kann auch die Antwort nicht gross ausfallen. Nach wie vor setzt sich der Kanton Zürich viel zu wenig für zahlbares Wohnen und somit auch viel zu wenig für zahlbare Arbeits- und Gewerberäume ein. Die Zwischennutzungen, die im Bericht erwähnt werden, sind leider nicht mehr als ein Tropfen auf dem heissen Stein. Auch wir müssen feststellen, dass die Regierung auf die entscheidende Frage nicht eingegangen ist und stattdessen lediglich die aktuelle Situation beschrieben hat. Deshalb sind wir der Meinung, dass die Regierung in einem ergänzenden Bericht darlegen soll, wie sie die Rahmenbedingungen für die Start-up-Zukunft konkret verbessern kann.

*Kaspar Bütikofer (AL, Zürich):* Man kann nicht genug tun, um die Rahmenbedingungen für die Start-ups zu verbessern und darüber zu diskutieren, deshalb kann die Alternative Liste, AL, gut mit einem Ergänzungsbericht leben. Ich möchte der Regierung für den Bericht danken. Er zeigt sehr gut auf, was alles für die Start-ups getan wird, wie sie gehegt und gepflegt, wenn nicht gar schon gehätschelt werden. Man kann sagen: Der Regierungsrat hat mit diesem Bericht seine heilige Pflicht erfüllt. Er zeigt auch auf – trotz allen Kritiken –, dass Zürich ein Start-up-Mekka ist. Die Diskussion rund um die Start-ups entwickelt schon bald Kultstatus. Die GLP singt immer wieder das Hohelied der Start-ups und all die GLP-Vorstösse haben schon bald etwas Liturgisches. Auch wenn der Bericht des Regierungsrates soweit okay ist, kann die Alternative Liste gut mit einem Ergänzungsbericht leben, auch wenn er nicht unbedingt notwendig wäre. Aber die Alternative Liste wird diesen nicht bekämpfen, denn wir wollen diesen Gottesdienst auch nicht stören. Ich will mich auch nicht dem Vorwurf der Apostasie aussetzen. Besten Dank.

*Regierungsrätin Carmen Walker Späh:* Selbstverständlich ist es dem Regierungsrat auch ein grosses Anliegen, dass der Kanton Zürich für Start-ups gute Rahmenbedingungen bietet und ein attraktiver Wirtschafts- und Forschungsplatz ist. Die

in Ihrer Ankündigung zu diesem Geschäft gemachte Äusserung, der Regierungsrat wolle das Postulat deshalb so – ohne einen Ergänzungsbericht – verabschieden, weil er sozusagen rundum zufrieden sei, ist doch eine ziemlich kühne Schlussfolgerung. Sie trifft sicher so nicht zu. Gerade unsere Start-up-Szene – das gehört halt zum Wesen eines Start-ups – ist dynamisch, muss dynamisch sein, muss sich selbstverständlich weiterentwickeln und sie muss immer verbessert werden, wie wir es in unserem Bericht eigentlich auch ausführlich dargelegt haben.

Der Präsident der WAK hat es gesagt, ich erlaube mir trotzdem, es nochmals zu sagen, denn Fakt ist, dass der Kanton Zürich im Ranking der Top-100-Start-ups mit 50 Start-ups die höchste Zahl erfolgreicher Start-ups in der Schweiz hat. Das gilt auch beim investierten Kapital, wo der Kanton Zürich mit einem Kapital von 635,7 Millionen Franken und einem schweizweiten Anteil von 30 Prozent zum vierten Mal den ersten Platz erreicht hat. Und auch mit 113 Finanzierungsrunden im Jahre 2020 liegt der Kanton Zürich auf Platz 1. Europaweit liegt der Kanton Zürich beim investierten Kapital und bei den Finanzierungsrunden 2019 auf den Plätzen 5 und 10. Zürich gehört gemäss «Startup-Heatmap-Europe-Report» in Europa zu den attraktivsten Standorten, um ein Start-up zu gründen. Das darf – erlauben Sie mir das – nach dieser Diskussion auch gesagt werden, da müssen wir uns nicht entschuldigen. Sicher dazu beigetragen hat – es wurde erwähnt – das von mir immer wieder erwähnte Start-up-Ökosystem, Fördersystem. Es besteht aus den verschiedensten Playern, wie Organisationen, Hochschulen, unserer Zürcher Kantonalbank, die ich hier auch erwähnen möchte, meiner Standortförderung und auch den Bemühungen der Städte Zürich und Winterthur. Dann fragt man sich – und das frage ich mich natürlich auch dauernd und ich frage dann auch die Start-up-Szene und -Unternehmen –, was denn der Hauptgrund sei, dass man hier im Kanton Zürich ansiedeln wollte. Die Antwort kommt meistens wie an einem Faden und ziemlich rasch: Es sei eben unser ausgezeichnete Forschungsstandort mit der ETH, der Universität Zürich. Wo Spitzenforschung betrieben wird, ist auch die Start-up-Szene nicht weit. Und wenn wir diesem Forschungsstandort Sorge tragen, leisten wir einen sehr grossen Beitrag an eine weiterhin dynamische Start-up-Landschaft im Kanton Zürich. Es wurde erwähnt, die Start-ups sind natürlich auch von Corona betroffen. Der Kanton Zürich hat auch hier rasch gehandelt mit seinen Kreditausfall-Garantien.

Nun verlangen Sie einen Zusatzbericht mit Bezug insbesondere auf den internationalen Indikator der Weltbank. Das heisst, wir sollen aufzeigen, wie der Kanton Zürich international noch erfolgreicher werden soll beziehungsweise Sie fragen, was denn der Grund für das Ranking der Weltbank sei. Erlauben Sie mir an dieser Stelle auch den Hinweis: Bei diesem Weltbank-Ranking ist durchaus auch Vorsicht geboten. Es liegt nämlich in der Natur der Sache, dass die Länder ein hohes Interesse an ihrer Stellung im Ranking haben. Da gibt es Rankings, die von einem Jahr auf das andere sprunghaft ansteigen, nahezu kometenhaft aufsteigen, ohne dass man mindestens einen sichtbaren Grund dafür hat. So kam es denn bei den Versionen 2018 und 2019 nämlich zu einer Reihe von Unregelmässigkeiten, das wird derzeit untersucht. Hinzu kommt, dass bei diesem Ranking länderspezifische

Faktoren, wie unser Föderalismus, unsere Stabilität überhaupt nicht berücksichtigt werden, auch nicht unser Bildungsniveau oder zum Beispiel der Umgang mit Korruption. Die Aussagekraft dieses Rankings möchte ich deshalb bereits hier an dieser Stelle ausdrücklich relativieren. Ich empfehle Ihnen die Lektüre der NZZ vom 7. September 2020, einen Beitrag von Thomas Fuster (*Redaktor*) mit dem Titel «Glaubt man der Weltbank, lässt sich in Russland einfacher wirtschaften als in der Schweiz»; das gilt übrigens auch für die Türkei. Selbstverständlich werden wir dieses Ranking nochmals genau anschauen. Selbstverständlich wollen wir da schauen, wie wir noch besser werden können. Aber eines möchte ich Ihnen mit auf den Weg geben: Unsere Prinzipien, wie Rechtsstaatlichkeit, Föderalismus und wirtschaftliche Stabilität werde ich auch in diesem Bericht hochhalten. Vielleicht haben Sie ja auch bemerkt, dass ich mich in meiner Direktion, zusammen mit meiner Direktion sehr stark für die Start-up-Szene eingesetzt habe, persönlich auch für Ansiedlungen. Das heisst aber nicht, dass ich mich im Wettbewerb mit Russland oder im Wettbewerb mit der Türkei sehe.

Sie erwarten zudem den Bericht innert sechs Monaten. Sie wollen, dass wir aufzeigen, wo wir noch besser werden können. Wissen Sie, das mache ich sehr, sehr gerne. Bei dieser Einheit hier im Rat zeige ich sehr gerne auf, wie wir zum Beispiel steuerlich attraktiver werden können, warum es einen Innovationspark braucht, welche liberalen Prinzipien unseren Wirtschaftsstandort erfolgreich gemacht haben. Ich mache das sehr gerne und ich freue mich dann, wenn diese Einheit auch bei diesen Vorschlägen hier im Rat weiterhin so besteht. Erlauben Sie mir aber an dieser Stelle auch den Hinweis, dass meine Volkswirtschaftsdirektion im Moment neben der Start-up-Szene noch ziemlich andere grosse Sorgen beschäftigen, Sorgen nämlich um unsere Gesamtwirtschaft. Der Lockdown führt zu grossen unternehmerischen Schicksalen, ich erlebe das täglich in meiner Arbeit. Und der Lockdown führt zu grosser, hoher Arbeitslosigkeit, auch das sehe ich jeden Tag in meiner Arbeit. Und das dürfen wir bei aller Wertschätzung der Start-up-Szene gegenüber – und die haben wir selbstverständlich – nicht vergessen, und das ist mein alleroberstes Ziel. Besten Dank.

#### *Abstimmung*

**Der Kantonsrat beschliesst mit 168 : 0 Stimmen (bei 1 Enthaltung), der Vorlage 5575a zuzustimmen und einen Ergänzungsbericht zu verlangen.** Der Regierungsrat wird beauftragt, bis zum 12. Oktober 2021 einen Ergänzungsbericht zu verfassen.

Das Geschäft ist für heute erledigt.